

Das Stiftungsziel

im
lebensweltlichen Zusammenhang

In aller Munde ist das Thema Gewalt. - Aber wer spricht von den vielen Konfliktsituationen im Alltag? Sind die zu banal, gibt es da keinen Handlungsbedarf?

Wollen wir weiter zusehen, wie sowohl die Zahl als auch die Heftigkeit der Konfliktsituationen im Alltag kontinuierlich zunehmen? - Da sind nicht nur die Konfliktsituationen selbst sondern da sind auch die ständigen Bemühungen, diese zu vermeiden oder unter den Teppich zu kehren. Es fließt bei den Beteiligten viel Lebenskraft und viel Lebensfreude einfach nur ab. Resignation macht sich im Innern der Menschen breit.

Wie will eine Gesellschaft ihre anstehenden Probleme lösen, wenn ihre Mitglieder eine so ausgeprägt schwache Konfliktkompetenz haben? - An vielen Stellen fehlt die Fähigkeit, mit Konfliktsituationen so umzugehen, dass der Weg zu dem weiter führenden Gespräch mit Klärungen und Regelabsprachen offen bleibt. Stattdessen wird der Weg durch moralische Diffamierungen und letztlich Sprachlosigkeit unbegehrbar gemacht. Hilflosigkeit ist die Folge. Stagnation tritt ein. - Wir können es uns nicht leisten, die Dinge so laufen zu lassen.

Es liegt auf der Hand, dass es im Alltag weitgehend an Know-how für den angemessenen Umgang mit den konkreten Konfliktsituationen fehlt. Vor allem fehlt es an heute alltags-tauglichen Fertigkeiten.

Hier setzt die Stiftung Kompetenz im Konflikt an. Ihr Lernkonzept geht davon aus, dass Menschen, die sonst klar und vernünftig handeln, in Konfliktsituationen manchmal plötzlich auf Lieblingsmuster zurückgreifen wie „Du bist Schuld“ oder „Da kann ich wieder nichts machen.“ Damit ist das Gespräch auf kürzestem Weg in die Sackgasse geraten.

Offenkundig sind in den Konfliktsituationen sehr starke Kräfte am Werk. Es sind tief sitzende, schmerzhafteste Konflikt-Erfahrungen aus der älteren oder jüngeren Vergangenheit des jeweiligen Menschen, die sich plötzlich stark aktivieren und alles andere lähmen. Allumfassende Ohnmachtgefühle beherrschen dann das Feld.

Die tiefe Passivität wirkt sich nicht nur auf den Verlauf von Konfliktsituationen aus. Das Ohnmachtgefühl ist auch als Lernwiderstand präsent und hat im Lernprozess eine deutlich beharrende Kraft. Es ist zudem meist resistent gegen verbale Informationen und gegen Appelle. – Ein Lernkonzept ist notwendig, das die Lernenden als fühlende, als denkende und in diesem Zusammenhang vor allem als handelnde Menschen anspricht. - Deswegen haben kurze Rollenspiele in allen Teilen der Trainings eine zentrale Bedeutung.

In den Methodentrainings, die von der Stiftung Kompetenz im Konflikt finanziert werden, spielen die einzelnen Teilnehmer zunächst eine alltägliche Konfliktsituation durch. So wird für sie und den Trainer klar, wo die derzeitigen Schwierigkeiten der Teilnehmer liegen. Danach probieren sie in kurzen Rollenspielen Handlungsalternativen aus. Im Hauptteil geht es darum, dass sie brauchbare Muster im szenischen Gegenüber einüben.

Ziel dieser Trainings ist es, dass die Teilnehmer nach dem Training in der Lage sind, das Gelernte in Konfliktsituationen ihres eigenen Alltags auszuprobieren. So wird der Weg dafür frei, dass einige der neuen Muster in das Repertoire der jeweiligen Person gelangen. Diese wird dadurch künftig in ihren Konfliktsituationen angemessener, beweglicher und selbstbewusster handeln.

Um dieses Ziel zu erreichen, erhalten die Teilnehmer durchgehend die Möglichkeit, einander im szenischen Gegenüber kurzer Rollenspiele von Mensch zu Mensch handelnd und realitätsnah gegenüber zu stehen. Sie erleben sich dabei in ihrer Fähigkeit und Lust, selbst zu handeln. Ihre Gefühlsreaktionen werden vom Trainer beachtet und ernst genommen, egal wie diese gerade sind. Sie lernen Ihr eigenes Denken in schwierigen Situationen als einen zuverlässigen Wegweiser einzusetzen. - Was sonst beim Lernen so zentral ist, nämlich Zuhören und Memorieren, steht hier nicht an. „Selbst handeln können“ ist die Devise.

Dieses Lernkonzept bewirkt, dass die Teilnehmer sehr bald aus ihrer Passivität erwachen, ihre eigenen Kräfte spüren und gerne Handlungsalternativen für Konfliktsituationen ihres Alltags einüben.

Sie fangen allmählich an zu glauben, dass sie selbst künftig in ihren eigenen Konfliktsituationen mitgestaltend handeln können. Ihr Selbstvertrauen wächst. Und das ist neben dem Erlernen des Know-how eine wichtige Voraussetzung dafür, dass es ihnen gelingt, das, was sie im geschützten Raum des Trainings gelernt haben, in die rauere Alltagswirklichkeit auch tatsächlich und nachhaltig umzusetzen.

Den Teilnehmern wird mit der Zeit bewusst, dass Konfliktsituationen auch Chancen sind:

- Konfliktsituationen sind eine Chance zu einer für beide Seiten weiterführenden Klärung und Regelverabredung zu kommen.
- Sie sind eine Chance, entspannter miteinander leben zu können.
- Sie sind eine Chance, mehr Beweglichkeit und eigene Stärke zu entwickeln.

Mit den Methodentrainings kann allmählich eine grundlegende Erfahrung in die Gesellschaft einsickern, nämlich dass der erfolgreichere Umgang mit Konfliktsituationen *lernbar* ist, so dass sich immer mehr Menschen auf den Weg zu mehr Konfliktkompetenz machen.